

30 Sonntag „A“ – Zu Ex 22,20-26

Die erste Lesung stammt aus dem zweiten Buch des Alten Testaments, das den Namen Exodus (**Auszug**) heißt. Gott selbst ist der Sprecher in erster Person, der dem als „**Du**“ oder „**Ihr**“ angesprochenen Volk seine Vorschriften mitteilt. Sie sind die vertragliche Grundlage für das Abkommen, den Bund, zwischen Gott und dem Volk Israel. Dabei werden keineswegs nur Dinge zwischen Gott und Mensch geregelt, also wie die Menschen Gott richtig verehren sollen. Vielmehr weist Gott den Menschen den Weg, wie sie gut miteinander umgehen sollen: Das zwischenmenschliche Verhalten und die Beziehung zu Gott sind untrennbar miteinander verbunden. Hier finden sich Sätze, die bis heute Durchschlagskraft haben.

Die Ausführungsbestimmungen zu den Zehn Geboten, die wir in der heutigen ersten Lesung aus dem Buch Exodus hörten, sind so konkret, dass sie kaum weiterer Erläuterungen bedürfen. Trotzdem will Jesus uns im Evangelium zum Nachdenken bringen, wenn er auf die Frage antwortet: Welches Gebot ist das Wichtigste.

Mit seiner Antwort verweist Jesus darauf, was im Mittelpunkt aller Gebote stehen muss: Die Gottes- und die Nächstenliebe. Das Halten von Geboten muss Ausdruck einer tiefen Liebe zu Gott und zu den Menschen sein. Darum geht es im Letzten. Das ist tatsächlich das Wichtigste! Wenn das Halten von Geboten nicht diesen inneren Bezugspunkt hat, wird es hohl und formelhaft, weil man die Perspektive Gottes aus dem Blick verliert.

Mit dem Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe verlangt Jesus von uns nichts Unmenschliches, Unmögliches oder Übertriebenes. Mit dieser Forderung sind wir nur eingeladen, uns auf das Wichtigste und Wesentlichste in unserem Leben zu besinnen und brauchen in dieser heutigen und modernen Zeit auch nicht alles aufzugeben oder zu verkaufen, was wir uns erarbeitet und aufgebaut haben. Es geht darum den Nächsten mit den Augen Gottes zu sehen und ihn so anzunehmen, wie er ist, das ist der Anspruch, den dieses Gebot von uns einfordert. Aus ihm ein zentrales Programm unseres Lebens zu machen, ist unsere Berufung und unsere wichtigste Chance und das bedeutet die Forderung Marias zu erfüllen: „**Was er euch sagt, das tut!**“

30. Sonntag „A“ – Zu Mt 22,34-40

Was ist das Wichtigste in unserem Leben? Das Evangelium des heutigen Sonntags will uns Christen, die wir ja auch Kinder dieser Zeit sind, zum Nachdenken bringen. Jesu Worte an seine pharisäischen Diskussionspartner sind jetzt in dieser Stunde auch an uns gerichtet. Die Schriftgelehrten wollten Jesus mit der Frage: Welches Gebot ist das Wichtigste, in eine Falle lockern.

Die Anzahl der Gebote, an die sich ein frommer Jude im Alltag zu halten hatte, sprengt unsere Vorstellungskraft. Die jüdische Schriftauslegung zählt allein in der Heiligen Schrift 248 Gebote und 365 Verbote. Dazu kommen noch die Gebote und Verbote, die sich aus diesem überlieferten Katalog ableiten lassen und die von den Schriftgelehrten der jeweiligen Zeit formuliert wurden. Für den „**einfachen Juden**“ war es nahezu unmöglich sie zu erfüllen, deswegen stand er immer im Umfeld des „**unreinen**“. Würde Jesus antworten, dass die Gesetze gar nicht so wichtig seien, könnte man ihn darauf festnageln, dass er nicht mehr auf der Grundlage der jüdischen Glaubensüberlieferung steht. Und damit wäre für die Gelehrten klar, dieser Jesus ist nicht ernst zu nehmen in der theologischen Diskussion.

Nun kommt es anders, als es sich der Fragesteller ausmalt. Mit seiner Antwort verweist Jesus darauf, was im Mittelpunkt aller Gebote stehen muss: Die Gottes- und die Nächstenliebe. Das Halten von Geboten muss Ausdruck einer tiefen Liebe zu Gott und zu den Menschen sein. Darum geht es im Letzten. Das ist tatsächlich das Wichtigste! Wenn das Halten von Geboten nicht diesen inneren Bezugspunkt hat, wird es hohl und formelhaft. Man beruft sich plötzlich nur auf eigene Verdienste, weil man die Perspektive Gottes aus dem Blick verliert.

Hat auch uns Jesus mit seiner Antwort nicht die Frage gestellt: Was steht denn für uns in unserem Leben an der ersten Stelle? Und will uns Jesus mit dieser Frage nicht in unserem Lebensstil stören, uns wachrütteln und uns einladen, über das Eigentliche in unserem Leben nachzudenken? **Gott mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit allen unseren Gedanken zu lieben und** unseren Nächsten so zu lieben wie sich selber, das ist ein hoher Anspruch, den Jesus da an uns stellt. Können wir das eigentlich, sind wir dazu überhaupt imstande! Wenn wir ehrlich sind, müssen wir gestehen, dass dies auch heute noch für jeden Christen möglich ist, denn mit dem Gebot der Gottes- und der Nächstenliebe verlangt Jesus von uns nichts Unmenschliches, Unmögliches oder Übertriebenes. Mit dieser Forderung sind wir nur eingeladen, uns auf das Wichtigste und Wesentlichste in unserem Leben zu besinnen und brauchen in dieser heutigen und modernen Zeit auch nicht alles aufzugeben oder zu verkaufen, was wir uns erarbeitet und aufgebaut haben. Es geht darum den Nächsten mit den Augen Gottes zu sehen und ihn so anzunehmen, wie er ist, das ist der Anspruch, den dieses Gebot von uns einfordert. Aus ihm ein zentrales Programm unseres Lebens zu machen, ist unsere Berufung und unsere wichtigste Chance.